

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 130.

Mittwoch, den 10. Mai.

1843.

Lebenswürdigkeiten der Leipziger Ostermesse.

(Fortsetzung.)

An Eschuggmalls Automaten schließt sich am besten das niederländische optische Theater von Ellemberg und Boas,

rechts von Lexa's Panorama von Paris, an, da die unzähligen kleinen Püppchen, welche hier die malerischen Ansichten beleben, nicht minder Wunder der Mechanik sind, und sich eben so auf einer wirklichen Bühne mit Hintergrund und Coulissen zeigen, wie jene; denn wir haben hier nicht etwa sogenannte optische Panoramen vor uns, wie obige Ueberschrift leicht vermuthen lassen könnte, sondern ein *Theatrum mundi*, eines jener sogenannten Welttheater, welche hier längst eben so bekannt wie beliebt sind; beliebt aber gewiß mit vollem Rechte, da ein solches Theater ein Bild giebt von irgend einem interessanten Punkte der Erde, mit wechselnder Beleuchtung wie bei den Dioramen, aber auch belebt durch zahlreiche bewegliche Figuren, und zwar Alles so treu, so genau der Wirklichkeit abgelauscht, daß man in der That wähnt, hier eine wirkliche Gegend, aber en miniature, zu erblicken. Meisterhaft ist vorzüglich eine niederländische Winterlandschaft gemalt, und sie allein, alle die hübschen Püppchen hinweggedacht, würde schon das Auge erfreuen. Denkt man sich nun aber dazu noch seitwärts vom netten Dorfe, das sich uns hier producirt, eine Schmiede, in der der Blasebalg geht, das Eisen sprüht, mit einem Worte, Alles in voller Arbeit ist, im Vordergrunde Schlittschuhläufer, Schlittensfahrer, Landleute aller Art, zwei Schornsteinfeger, welche einen lustigen Tanz aufführen, dann aber eine Leiter an der Schmiede besteigen, in den Schornstein hinabfahren und ihn fegen; vor Allem endlich einen kleinen muthwilligen Knaben, der einen gravitätischen Leichenbitter mit Schneebällen wirft, so daß der Gefoppte vor unsern Augen nicht nur allmälig ganz mit Schnee bedeckt wird, sondern derselbe den Schnee auch wieder abschüttelt, denkt man sich dies Alles dazu, wie sehr muß nun erst der Anblick dieser Gegend das Auge erfreuen und unser Gemüth erheitern. Andere Ansichten geben wieder Gelegenheit zu vielen andern unterhaltenden Scenen. So z. B. die von Aschaffenburg. Anfangs haben sich die düstern Schleier der Nacht über die Gegend ausgebreitet, doch allmählig säumen sich die Wolken mit Purpur, die Sonne taucht endlich am Horizonte auf, der Tag bricht an, und Alles erwacht zu neuem Leben. Heerden ziehen vorüber mit melodischem Glockengeläute, Landleute gehen an ihre Arbeit

oder bringen ihre Waaren zu Markte; andere Leute lassen sich im Vordergrunde überfahren, zwei Schwäne schwimmen majestätisch umher und ahmen täuschend alle Bewegungen der wirklichen nach; ein Fahrzeug naht sich mit hohem Mastbaume; es beginnt das Mastbaumklettern, ein gar lustiges Spiel; denn der Mastbaum ist mit Seife bestrichen, und wer daher etwa seine Ritze erreicht, kann gewöhnlich nicht weiter, und muß wieder hinabrutschen. Wilde Enten lassen sich auf dem Wasser nieder, ein Fahrzeug mit Jäger und Hund kommt in die Nähe, der Jäger schießt, die Enten fliegen bis auf die Geköderten auf, der Hund springt ins Wasser und apportirt die letzteren. Es kommen Fischer, lassen ein Netz herab, stärken sich durch einen Trunk, ziehen das Netz wieder empor, und — man sieht die Püppchen im Netze zappeln. Doch wir würden nicht fertig, wollten wir alle diese unterhaltenden Scenen, die oft auch gar ernst und kriegerisch sind, schildern. Denkt man sich nun aber dies Alles auf das Täuschendste vorgestellt und bemerken wir noch, daß die Figuren nicht von Pappe, wie es sonst gewöhnlich ist, sondern wirklich runde Püppchen sind, welche sich nach allen Gegenden hinwenden können, so wird man gewiß zugeben, daß dies Theater, welches sich auch noch durch sehr geschmackvolle äußere Einrichtung auszeichnet, von Groß und Klein verdient besucht zu werden, und zwar recht oft; denn täglich wird mit neuen Ansichten abgewechselt.

Ein *Theatrum mundi* anderer Art, in dem Jeder, der Lust und Belieben hat, selbst mitspielen, d. h. ein bewegliches Figuren in höchst eigener Person vorstellen kann, ist die Camera obscura von Jacobi

in dem kleinen, bescheidenen Kunsttempel vor dem Petersthore. Hier erblicken wir nämlich auf einer großen runden, concaven Scheibe die ganze Gegend vor dem Petersthore, belebt durch Alles, was gerade daselbst geht oder fährt, reitet u. s. w.; denn Alles, was draußen vorgeht, spiegelt sich hier auf das Treueste ab, so daß man sich gar angenehm unterhalten sieht, oft auch auf das Freudigste überrascht wird, wenn man bekannte, wohl gar befreundete Personen erblickt. Da das Bild jeden Augenblick sich ändert, immer wieder durch neue Figuren belebt wird, die übrigens bis zu $\frac{1}{2}$ Fuß Höhe deutlich dargestellt werden können, so fühlt man sich so gefesselt, daß man nur ungern an's Fortgehen denkt. Dazu gebührt Herrn Jacobi noch der Ruhm, daß seine Camera obscura, sowohl an Größe wie in Hinsicht der künstlerischen Ausführung, zu den vorzüglichsten gehört, die wir bis jetzt hier gesehen haben.